

# Jürgen Habermas

---

Ein neuer  
Strukturwandel  
der  
Öffentlichkeit  
und  
die deliberative  
Politik

Suhrkamp

# Jürgen Habermas

---

rkamp

Ein neuer  
Strukturwandel  
der  
Öffentlichkeit  
und  
die deliberative  
Politik

Suf

Jürgen Habermas  
Ein neuer Strukturwandel der  
Öffentlichkeit und die deliberative  
Politik

Suhrkamp

Zur optimalen Darstellung dieses eBook wird empfohlen, in den Einstellungen *Verlagsschrift* auszuwählen.

Die Wiedergabe von Gestaltungselementen, Farbigkeit sowie von Trennungen und Seitenumbrüchen ist abhängig vom jeweiligen Lesegerät und kann vom Verlag nicht beeinflusst werden.

Zur Gewährleistung der Zitierfähigkeit zeigen die grau gerahmten Ziffern die jeweiligen Seitenanfänge der Printausgabe an.

Um Fehlermeldungen auf den Lesegeräten zu vermeiden werden inaktive Hyperlinks deaktiviert.

eBook Suhrkamp Verlag Berlin 2022

Der vorliegende Text folgt der deutschen Erstausgabe, 2022

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2022

Der Inhalt dieses eBooks ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Für Inhalte von Webseiten Dritter, auf die in diesem Werk verwiesen wird, ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber verantwortlich, wir übernehmen dafür keine Gewähr. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Umschlaggestaltung: Hermann Michels und Regina Göllner

eISBN 978-3-518-77413-7

[www.suhrkamp.de](http://www.suhrkamp.de)

# Inhalt

Cover

Titel

Impressum

Inhalt

Vorwort

Überlegungen und Hypothesen zu einem erneuten Strukturwandel  
der politischen Öffentlichkeit

Deliberative Demokratie. Ein Interview

Was heißt »deliberative Demokratie«? Einwände und  
Missverständnisse

Fußnoten

Informationen zum Buch

## 7 | Vorwort

Ich danke den Kollegen Martin Seeliger und Sebastian Sevignani, die mich im Rahmen ihrer aktuellen Beschäftigung mit der Frage, ob wir von einem »neuen« Strukturwandel der Öffentlichkeit sprechen müssen, zur erneuten Beschäftigung mit einem alten Thema angeregt haben, obwohl ich mich seit langem mit anderen Fragestellungen befasse und die einschlägigen Veröffentlichungen nur noch sehr selektiv zur Kenntnis nehme. Dafür habe ich mich von den Beiträgen, die sie zu einem inzwischen publizierten Sonderband der Zeitschrift *Leviathan* gesammelt haben, auf den Stand der fachlichen Diskussion bringen lassen können.<sup>[1]</sup> Ich danke den Kolleginnen und Kollegen für diese lehrreiche Lektüre.

Nicht ganz überraschend stößt das Thema heute auf ein breites Interesse. Daher habe ich mich entschlossen, meinen eigenen Beitrag zum genannten Band in geringfügig überarbeiteter Form einem allgemeineren Publikum zugänglich zu machen. Diesen Text ergänze ich um zwei Erläuterungen zum Begriff deliberativer Politik, die auf eine aufgeklärte demokratische Willensbildung in der politischen Öffentlichkeit angewiesen ist. Dabei handelt es sich um die gekürzte Fassung eines für das *Oxford Handbook on Deliberative Democracy* geführten Interviews<sup>[2]</sup> und um die 8 Bearbeitung meines Vorworts zu einem von Emily Pratico herausgegebenen Interviewband zum selben Thema.<sup>[3]</sup>

Starnberg, im Januar 2022 Jürgen Habermas

# 9 Überlegungen und Hypothesen zu einem erneuten Strukturwandel der politischen Öffentlichkeit

Als Autor des vor sechs Jahrzehnten erschienenen Buches *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, das Martin Seeliger und Sebastian Sevignani als Ausgangspunkt der von ihnen angestoßenen aktuellen Diskussion gewählt haben,<sup>[4]</sup> erlaube ich mir zwei Bemerkungen. Am Absatz gemessen, ist das Buch, obwohl es mein erstes war, bis heute mein erfolgreichstes geblieben. Die andere Bemerkung bezieht sich auf den Grund, den ich für diese ungewöhnliche Wirkungsgeschichte vermute: Das Buch enthält eine sozialgeschichtliche und begriffshistorische Darstellung der »Öffentlichkeit«, die viel Kritik auf sich gezogen, aber auch neue Impulse zu einer breiter angelegten historischen Forschung gegeben hat. Diese historische Seite ist hier nicht unser Thema. Aber für die Sozialwissenschaften ist damit der politische Begriff der Öffentlichkeit in einen breiteren sozialstrukturellen Kontext eingebettet worden. Bis dahin war der Terminus vorwiegend im Begriffsfeld der »öffentlichen Meinung«, die seit Lazarsfeld auch demoskopisch erfasst wurde, eher unspezifisch gebraucht worden, während nun die soziologisch begriffene Öffentlichkeit im funktional differenzierten Gehäuse moderner Gesellschaften einen Ort zwischen Zivilgesellschaft und politischem System erhielt. So konnte 10 sie auch im Hinblick auf ihren funktionalen Beitrag zur Integration der Gesellschaft und insbesondere im Hinblick auf die politische Integration der Staatsbürger untersucht werden.<sup>[5]</sup> Obwohl mir bewusst ist, dass die Öffentlichkeit ein soziales Phänomen ist, das weit



über den funktionalen Beitrag zur demokratischen Willensbildung in Verfassungsstaaten hinausreicht,<sup>[6]</sup> habe ich das Thema auch später aus der Sicht der politischen Theorie behandelt.<sup>[7]</sup> Auch im vorliegenden Text gehe ich von der Funktion aus, die die Öffentlichkeit für die Bestandssicherung des demokratischen Gemeinwesens erfüllt.

Ich will zunächst auf das Verhältnis von normativer und empirischer Theorie eingehen (1), sodann erklären, warum 11 und wie wir den demokratischen Prozess, sobald er unter Bedingungen einer individualisierten und pluralistischen Gesellschaft institutionalisiert wird, im Lichte deliberativer Politik begreifen sollten (2), und schließlich an die unwahrscheinlichen Stabilitätsbedingungen einer krisenanfälligen kapitalistischen Demokratie erinnern (3). In diesem theoretischen Rahmen, für den der *Strukturwandel* von 1962 eine sozialhistorische Vorarbeit gewesen ist, skizziere ich die digital veränderte Medienstruktur und deren Auswirkungen auf den politischen Prozess. Der technologische Fortschritt der digitalisierten Kommunikation fördert zunächst Tendenzen zur Entgrenzung, aber auch zur Fragmentierung der Öffentlichkeit. Der Plattformcharakter der neuen Medien erzeugt neben der redaktionellen Öffentlichkeit einen Kommunikationsraum, worin Leser, Hörer und Zuschauer spontan die Rolle von Autoren ergreifen können (4). Die Reichweite der neuen Medien lässt sich am Ergebnis einer Längsschnitterhebung zur Nutzung der erweiterten Medienangebote ablesen. Während sich die Nutzung des Internets im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte rasch verbreitet hat und das Fernsehen ebenso wie das Radio ihre Anteile mehr oder weniger behauptet haben, bricht der Konsum von gedruckten Zeitungen und Zeitschriften drastisch ein (5). Der Aufstieg der neuen Medien vollzieht sich im Schatten einer kommerziellen Verwertung der einstweilen kaum regulierten Netzkommunikation. Diese droht einerseits den traditionellen Zeitungsverlagen und den Journalisten als der zuständigen Berufsgruppe die wirtschaftliche Basis zu entziehen; andererseits scheint sich bei exklusiven Nutzern sozialer Medien eine Weise der halböffentlichen, fragmentierten und in sich kreisenden 12 Kommunikation durchzusetzen, die deren *Wahrnehmung von politischer*